

Eph 6,14c
„angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit“
13. Nov. 2016 - Vorletzter Sonntag - Langenschiltach

„Dieser Panzer ist eine Sensation. Mit seiner Ausstattung verdient er die Bezeichnung als revolutionärster Panzer seiner Generation.“ - So beschreibt der britische Geheimdienst Putins neue Wunderwaffe. Der Armata, auch T-14, ist schneller und leichter als vergleichbare Kampfpanzer. - Ich verzichte auf die technischen Daten und die Gefechtseigenschaften. Nur das: Die Soldaten werden im Vorderbereich von einer gepanzerten Innenkapsel geschützt.

Ich las am Dienstag vom Armata - in einer Flash-Meldung in meinem Nachrichtenportal. Heute stelle ich Ihnen auch einen Panzer vor. Eine andere Art von Panzer. Nicht fahrbar und automatisiert, sondern zum Umschnallen. Nicht zum Angriff, sondern zum Schutz. Nicht gefürchtet von westlichen Militärs, aber geeignet „damit ihr widerstehen könnt am Tag des Bösen, damit ihr alles ausführen und bestehen könnt“ (V.13).

Ich wollte mich über diese Art von Panzer schlau machen. Also googelte ich. - Was ich fand, verstehen wahrscheinlich wieder nur Spezialisten. Ich las:

„Die Kratzer auf Schilloks Panzer zeugen von seiner Kampfkraft.“ Oder „In Drachels panzerartiger Schale vollziehen seine Zellen eine Transformation, um einen völlig neuen Körper zu bilden. Die Schale dieses Pokémon ist ausgesprochen schwer, sodass seine Bewegungen träge wirken.“

Wie gesagt, mir scheint, dass nur Experten mit diesen Angaben etwas anfangen können. Uns, den eher normalen Christen, ist es nicht geläufig, den richtigen Panzer zu kennen für Feuer, Wasser, Elektro, Eis, Gift, Boden, Flug, Drache oder Unlicht [einige Pokemon-Typen].

Ihr merkt schon: weder im militärischen noch im Spielbereich kenne ich mich allzu gut aus mit Panzern.

In der Bibel - meinem Spezialgebiet - trug Goliath einen schweren Schuppenpanzer (1Sam 17,5). Das war kein Spiel. Und die rossartigen Heuschrecken der Apokalypse tragen einen eisernen Brustpanzer (Offb 9,9). Das klingt fantasy-mäßig, beschreibt aber bildhaft die letzten Ereignisse der Weltgeschichte.

Das weiß ich: Ein Panzer schützt. Er macht weniger verwundbar. Deswegen ist der Panzer ja eine Metapher, ein Bild für unseren Schutz. „Angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit“ sind Christen geschützt im Kampf, der nicht tobt gegen (Menschen von) Fleisch und Blut, sondern gegen die herrschenden Mächte, gegen die beauftragten Gewalten, gegen die Weltbeherrscher dieser (gegenwärtigen) Finsternis, gegen die bösen Geistwesen in der Himmelswelt (Eph 6,12).

Wir können uns schützen. Dazu gibt uns Gott den „Panzer der Gerechtigkeit“. - Das will ich heute erklären.

Eben haben wir das Lied gesunden: „Wohl denen, die da wandeln“ (EG 295). Der schützende Panzer der Gerechtigkeit für Christen wird darin so umschrieben: Vor Gott in Heiligkeit wandeln. Nach seinem Worte handeln. Gott recht von Herzen suchen. Seine Zeugnisse halten. - Wer so lebt, der lebt „wohl“. Der ist stets bei Gott in Gnad.

Bei Gott in Gnad sein, von ihm geschützt sein, das will der Liederdichter. Deshalb ist er von Herzen dankbar, dass Gott ihn „die Rechte seiner Gerechtigkeit“ lehrt. Er will sie halten. Aber er scheint sich nicht so sicher zu sein, ob er's auch schaffen wird. Darum betet er: Die Gnad auch ferner mir gewähr; ... verlass mich nimmermehr.“

Er singt von beidem. Einerseits: „Mein Herz hängt treu und feste an dem, was dein Wort lehrt.“ Aber auch: Herr, tu bei mir das Beste, sonst ich zuschanden werd.“

Er steht und geht. Er ist gerüstet mit den gerechten Richtungsanweisungen Gottes. Er kennt seine Bibel. - Er traut sich aber nicht so ganz. Er betet: „Wenn du mich leitest, treuer Gott, so kann ich richtig laufen den Weg deiner Gebote.“

Wie steht's bei uns? Ist dein Panzer der Gerechtigkeit so hieb- und stichfest, dass du dich sicher fühlst? Gehst du vorwärts auf dem richtigen und rechten Weg? Dem Weg, den Gottes Wort für ein Menschenleben zeigt?

Wie sieht der Panzer deiner Gerechtigkeit aus?

Der eine lässt sich nichts zu schulden kommen.

Die andere hält die zehn Gebote.

Der eine achtet darauf, dass jeder das bekommt, was ihm zusteht.

Die andere praktiziert die Werke der christlichen Barmherzigkeit.

Der eine hält es mit dem Philosophen Kant und handelt so, dass die Maxime seines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten kann.

Die andere sieht den Menschen immer in seinem kulturellen Setting. Gerechtigkeit ist immer eingebettet von unseren Umständen und der Gemeinschaft, in der wir leben (Sander).

Bei diesen unterschiedlichen Ansichten, komme ich mir fast vor, als könnte ich mir aus einem bunten Katalog den für mich passenden Panzer der Gerechtigkeit aussuchen.

Als Christ, der sich am Wort Gottes, der Bibel, orientiert, frage ich natürlich: Passen diese Vorstellungen zu Gottes Gerechtigkeit?

Gibt es eventuell Beispiele von „Gerechten“ in der Bibel? Vorbilder, die uns helfen, den richtigen Panzer zu finden?

Den Noah hat Gott als „gerecht“ eingestuft (Gen 7,1). Wie er lebte wissen wir nicht so genau. Nur, dass er das machte, was Gott ihm sagte. Er baute dieses Kastenschiff von Arche.

Abraham galt vor Gott als gerecht - weil er Gott geglaubt hat (Gen 15,6; Röm 4,3). Natürlich hat er auch seinem Glauben entsprechend gelebt (vgl. Jak 2,21).

Hiob dachte von sich: „Ich bin gerecht, doch Gott verweigert mir mein Recht“ (Hiob 34,5). Dass er nicht ganz daneben lag, wird bestätigt, wenn er so vorgestellt wird: Hiob „war fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und mied das Böse“ (Hiob 1,1).

Später ließ Gott durch den Propheten Hesekeil sagen: „wenn ... diese drei Männer im Lande wären, Noah, Daniel und Hiob, so würden sie durch ihre Gerechtigkeit allein ihr Leben retten, spricht Gott der HERR“ (Hes 14,14).

Ich lerne von der Gerechtigkeit Noahs, Abrahams, Hiobs und Daniels: Sie richteten sich von Herzen auf Gott aus. Sie taten, was er ihnen sagte. - Perfekt waren sie aber nicht.

Paulus, der auch darüber nachdachte, kam zu dem Schluss: Das gilt für alle Menschen. „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer“ (Röm 3,10). Auch wenn sie die Gebote Gottes haben und so sehr sie versuchen, sie zu halten - es reicht nicht. Keiner kann sich vor dem gerechten Gott als so gerecht sehen, dass Gott mit ihm zufrieden sein müsste.

Frustrierend, nicht wahr? Dastehen, angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit - aber dieser Panzer ist löchrig.

Martin Luther hat das schier in die Verzweiflung getrieben. Er schreibt: „Ich aber, der ich, so untadelig ich auch als Mönch lebte, vor Gott mich als Sünder von unruhigstem Gewissen fühlte und mich nicht darauf verlassen konnte, dass ich durch meine Genugtuung versöhnt sei, liebte nicht, nein, hasste den gerechten und die Sünder strafenden Gott.“

Luther, der es mit der Gerechtigkeit vor Gott sehr ernst nahm, verzweifelte schier wegen seinem Ungenügen. „Bis ich“, so schreibt er weiter, „bis ich endlich den Zusammenhang der Worte beachtete: ‚Die Gerechtigkeit Gottes wird im Evangelium offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus Glauben.‘ Da fing ich an, die Gerechtigkeit Gottes als eine solche zu verstehen, durch welche der Gerechte als durch Gottes Gabe lebt, nämlich aus dem Glauben. Ich fing an zu begreifen, dass dies der Sinn sei: Durch das Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes offenbart, nämlich die passive, durch

welche uns der barmherzige Gott durch den Glauben rechtfertigt, wie geschrieben steht: ‚Der Gerechte lebt aus Glauben.‘ Da fühlte ich mich wie ganz und gar neu geboren, und durch offene Tore trat ich in das Paradies selbst ein. Da zeigte mir die ganze Schrift ein völlig anderes Gesicht. Ich ging die Schrift durch, soweit ich sie Gedächtnis hatte, und fand auch bei anderen Worten das gleiche, z.B. ‚Werk Gottes‘ bedeutet das Werk, welches Gott in uns wirkt; ‚Kraft Gottes‘ - durch welche er uns kräftig macht; ‚Weisheit Gottes‘ - durch welche er uns weise macht. Das gleiche gilt für ‚Stärke Gottes‘, ‚Heil Gottes‘, ‚Ehre Gottes‘.

Mit so großem Hass, wie ich zuvor das Wort ‚Gerechtigkeit‘ gehasst hatte, mit so großer Liebe hielt ich jetzt dies Wort als das allerliebste hoch. So ist mir diese Stelle des Paulus in der Tat die Pforte des Paradieses gewesen.“ (zit. bei Aland, Geschichte der Christenheit 2:50f).

Nicht ganz einfach, oder? Halten wir fest: Wir schaffen es einfach nicht, so viel Gerechtigkeit vor Gott zu bringen, dass es genügt. ABER: Gott bringt seine Gerechtigkeit zu uns! Jesus Christus bringt sie.

Jesus zu vertrauen genügt nun. „Denn wer mit dem Herzen glaubt, wird gerecht“ (Röm 10,10a Luth2017)

Darauf kommt es zuerst an: Glaub‘, dass Jesus Gottes Gerechtigkeit zu uns gebracht hat. Vertrau drauf, dass das genug ist für dich.

Sag zu Jesu: „Herr, danke! Danke, dass du meine Schuld, meine Sünden auf dich genommen hast. Dafür bist du gestorben. Und hast sie mir abgenommen. Und du lebst. Und ich darf mit dir verbunden sein und leben. So kann ich auch zum Vater im Himmel kommen. Jeden Tag und auch, wenn ich einmal aus diesem Leben scheiden werde.“

Eigentlich ist das keine große Sache, so zu beten und damit den Panzer der Gerechtigkeit anzulegen. Du musst weder dein Äußeres frisieren, noch dein Inneres aufmotzen. Du verlässt dich auf Jesus Christus. - Ein Theologe hat das mal so gesagt: Gerecht sein heißt

„annehmen, angenommen zu sein, auch wenn wir uns oft als unannehmbar erfahren.“ (Paul Tillich)

Das ist das erste und wichtigste.

Es wäre nun traurig, wenn das alles wäre. Wenn wir bis zu unserem Tod angetan wären mit Christi Gerechtigkeit, wir dabei aber wie eingepanzert wirkten.

Am Anfang las ich von einem Pokémon: „In Draschels panzerartiger Schale vollziehen seine Zellen eine Transformation, um einen völlig neuen Körper zu bilden.“

So ähnlich geht's bei uns Christen auch. Christus sagt nicht bloß: Der oder die ist jetzt gerecht. - Da vollzieht sich eine Transformation. Er verändert dich:

im Kopf - dein Denken wird anders: Du beginnst Gott zu loben und ihm zu danken. Und du fängst an, die Menschen um dich herum so zu sehen, wie Gott sie sieht: als seine Geschöpfe, die er liebt.

im Herzen - deine Einstellung ändert sich: „Nachdem wir nun aufgrund des Glaubens für gerecht erklärt worden sind, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir freien Zugang zu der Gnade bekommen, die jetzt die Grundlage unseres Lebens ist, und im Glauben nehmen wir das auch in Anspruch. Darüber hinaus haben wir eine Hoffnung, die uns mit Freude und Stolz erfüllt: Wir werden einmal an Gottes Herrlichkeit teilhaben.“ (Röm 5,1+2 NGÜ)

im Handeln - wenn Denken und Einstellung sich transformieren und Jesus ähnlich werden, wird das Tun dem entsprechen.

Früher sagte man im Württembergischen: „Wenn der Bauer sich bekehrt, merkt es auch sein Vieh im Stall.“ Wenn du die Gerechtigkeit Christi anlegst, dann wird dein Handeln anders sein. Vielleicht nicht unbedingt gerechter, aber doch barmherzig.

Und eins noch: Wenn du die Gerechtigkeit, die Jesus dir schenkt, wie einen Panzer angelegt hast, darf der Teufel dich bei Gott nicht mehr anschwärzen. Gott schaut auf das, was Jesus dir geschenkt hat. Damit wirst du vor Gott bestehn und in den Himmel eingehn. Ja, „selbst wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist.“
Damit lässt es sich leben! Danke, Gott!
Amen